

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 70 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Berichte Aktive/Senioren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeit an diesem Tag mit 7¼ Stunden bekannt.

Am Donnerstag wurden wir schon um 5.30 Uhr geweckt. Die Fahrt führte nach St. Moritz und über Chantarella zur Corviglia hinauf. Von hier wanderten wir ins weite Val Saluver hinein, zum Lej Alv und auf den Munt la Bescha. Am Wege blühten der Pyrenäen- und der Gletscherhahnenfuss in Massen. Die Gipfel der Trais Fluors und der Piz Padella – zu deutsch Pfannenspitz – wurden südseits umgangen. Der Hauptharst wanderte nach Marguns zur Sesselbahn, eine Vierergruppe zu einem Aussichtspunkt, um von dort nach Samedan abzusteigen.

Theoretisch hätte auch die Fuorcla-Surlej ins Programm gehört, aber dort lag Neuschnee und oft eine Nebeldecke. So wählten wir uns am Freitag den abschmelzenden Morteratschgletscher als Ziel. Es war erstaunlich, was sich in den letzten 120 Jahren im trümmerreichen Gletschervorfeld wieder angesiedelt hat. An Bäumen und Sträuchern waren dem weichenden Eis Arven, Lärchen, Wacholder, Grünerlen, Weiden, zusammen mit dem üblichen Kräuterwuchs gefolgt. Zuoberst, nahe dem Gletschertor, fanden wir den gelben Mohn, aber nicht wie erhofft den rätischen, sondern den wildfremden, doppelt so hohen Altai-Mohn, der den Fotografen mindestens ebenso willkommen war. – Wer damit nicht genug hatte, konnte abends in Maloja die Gletschermühlen besuchen und den imposanten Tiefblick ins Bergell nochmals bewundern.

Der Samstag machte uns den Abschied leicht. Es regnete in Strömen. Wir danken dem rührigen Initianten Hans Senn, auch dem alle unsere dilettantischen Fragen gerne beantwortenden Gerhart Wagner und überhaupt allen Teilnehmern für die flotte Kameradschaft sehr herzlich.

Albert Saxer

Berichte Aktive/Senioren

Familienplausch im Biwak

Skitourenwochenende

vom 11. April bis 12. April 1992

Leiter: Robert Blaser und Peter Kretz

Ein Wochenende, schöner könnte es kaum sein. Die Sonne strahlte mit voller Kraft, ein fantastischer Sulzschnee wartete.

10 TeilnehmerInnen (Petra, die jüngste war zehnjährig!) vertrauten sich Roberts und Peters fachkundiger Tourenleitung an.

1. Tag Aufstieg zur Ebene neben der Lemmerenhütte. Wunderbare Schneebiwaks (ein Dankeschön den Erbauern) erhoben sich aus der Schneefläche. Hier dachten wohl die ersten etwas unsicher an die bevorstehende Nacht ... Danach Aufstieg zum «Steghorn». Die Hitze war gross! Nach einer anspruchsvollen Abfahrt, stellten wir unser Nachtlager bereit ... kochten Tee, Suppe, Würste, genossen einen Schluck guten Wein und freuten uns am klaren Sternenhimmel.

Erschöpft legten wir uns in die Schlafsäcke, und dennoch weiss ich nicht, wer alles gut schlafen konnte; war es doch für manchen ein Erstlingserlebnis!

2. Tag Noch steif stiegen wir früh auf zum «Roten Totz». Die Hitze liess nicht auf sich warten! Diese grossen Temperaturunterschiede, in der Nacht kalt, am Tag heiss, setzte uns allen zu. Nach einer Sulzabfahrt Richtung Kandersteg, sie war steil und anspruchsvoll, genossen wir im Schwarzenbach den frischen Apfelsaft in grossen Mengen.

Müde, aber zufrieden so viel Spannendes erlebt zu haben, fuhren wir mit dem Zug nach Hause. Ein Dank den beiden Tourenleitern, nicht nur ihres hohen Engagement und ihrer guten Leitung wegen, nein auch, dass sie der ökologischen Umweltsituation Rechnung getragen haben. (Mit Zug/Bus statt Auto!) Franziska Baumann

Skitour Fünffingerstock

24. Mai 1992

Leiter: Franz Stämpfli

13 Teilnehmer

An der Vorsprechung kann ich leider nicht teilnehmen, weil ich anderswo verpflichtet bin. Trotzdem ginge ich gern auf eine Tour; das Wetter hatte mir bei verschiedenen Anläufen einen Streich gespielt, so dass der Tourenhunger gross ist. Also wage ich den Anruf bei Franz, der mit freundlicher Stimme sein «Selbstverständlich» durchgibt, fragt, ob ich ein Auto hätte, und eine Treffzeit irgendwann tief in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag verkündet. So finde ich mich kurz vor vier Uhr auf dem Helvetiaplatz ein, wo eben eine junge Dame das Absteigen vom Fahrrad mit geschulterten Skis übt. Weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer stossen mit Skier auf und in Autos bzw. auf Schultern dazu, und das Verlade-Begrüssungs-Listenabhäkelungs-Zeremoniell ist bald erledigt. Da über uns auch ein klarer Sternenhimmel blinkt, können wir trotz mässiger Prognose auf gutes Wetter hoffen.

Drei Autos setzen sich mit einem Dutzend Personen in Richtung Oberland in Bewegung. Die Fahrt läuft wie am Schnürchen; es sind übrigens mehr von den «Spinern» unterwegs, die noch um diese Jahreszeit Skier in der Welt herumkarren; jedenfalls gibt es im Steingletscherrank ein «echtes Parkplatzproblem». Franz erwartet uns bereits, und damit ist die Zahl 13 komplett. (Über Fahrt- und Marschzeiten führe ich nicht Buch, da zum Glück, ausser Freude, für heute keine Leistungsvorgaben bestehen). Nach dem Aufstieg über schneefreien Hang bis auf die obere Strassenpassage erwartet uns ein äusserst angenehmer Aufstieg auf dem von der Sonne in dieser Woche schon recht zerfressenen und in der Nacht festgefrorenen Schnee. Die Luft ist leicht zu atmen und der Fallwind nicht zu kalt. Wir erreichen so, ohne unterwegs lange zu verweilen, den sonnigen Rastplatz am Mulden-

rand unter dem oberen Gletscherhang, wo uns aus dem schmelzenden Eis von der Felswand ein kräftiges dunkelviolettes Blumenpolster entgegenreisst, so exponiert, als sei es dorthin von einem fremden Stern herabgefallen. Nach kurzer Rast und Anpassung der Kleidung an die Wärme im Sonnenhang, packen wir den Rest des Aufstiegs an. Die ausgiebige Gipfelrast lohnt sich bei der prächtigen Rundsicht, die sich jedoch langsam von Süden her einzuengen beginnt.

Als sich die Wolkenfahnen von den Gipfeln abzulösen beginnen und auch die uns umgebenden Zacken sporadisch Watterbärte kriegen, ist es an der Zeit, die Abfahrt unter die Latten zu nehmen. Wir haben Glück, der Sonnenhang ist gerade richtig, und auch weiter unten lässt sich der Schnee pflügen. Im Steingletscher hat es uns zuviel Volk. Nessental bietet den richtigen Aufenthalt zum Trunk unter Sonnenschirmen. Die rechtzeitige Rückfahrt nach Bern erspart uns den Stau im Verkehr, der ohne Zweifel den Spätaufstehern heute noch beschert sein wird.

Konrad Demme

Wildhorn, 27./28. Juni 1992

Samstag, 27. Juni 1992

Leiter: Fritz Gurtner/Heinz Steinmann

20 Teilnehmer(innen)

Mit dem Zug an der Lenk angekommen, marschierten wir quer durchs Dorf zur Gondelbahn Lenk–Betelberg/Leiterli und liessen uns bequem auf rund 2000 m ü.M. fahren. Beim Bergrestaurant erlebten wir die erste Überraschung. Infolge eines Banketts war das Restaurant für Touristen geschlossen; keine warme Mahlzeit, auch nicht für die Wildhornexpedition von Fritz Gurtner und Heinz Steinmann. Statt Schnitzel/Pommesfrites wurden nur ein Kaffee und trockene Nussgipfel serviert. Bald einmal begaben wir uns auf den Weg. Vom Leiterli Richtung Stoos wurden intensiv Tourenerleb-

nisse erzählt. Beim ersten Aufstieg wurde es aber dann rasch ruhiger. Unterhalb der Fürflue durch marschierten wir Richtung Stigellegi, wo wir uns aus dem Rucksack mit «Sonntagsproviand» verpflegten. Be(im) Hengstensprung gewannen wir rasch an Höhe und erreichten den Dunggelpass auf 2381 m ü.M. Hier wurden die 20 Expeditionsteilnehmer bereits ein erstes Mal auf die Probe gestellt, hatten wir doch ein längeres Schneefeld zu traversieren, welches mit Ausnahme eines kleineren Ausrutschers einer Teilnehmerin bravourös gemeistert wurde. Danach begann der Abstieg zur Wildhornhütte. Hier wurden wir vom Hüttenwart mit einem Curryreis zum Znacht bestens verpflegt.

Sonntag, 28. Juni

Morgens um 5.00 Uhr war Tagwache. Schon bald einmal nach dem Frühstück begaben wir uns auf den Weg, um das Wildhorn zu besteigen. Beim Chilchli angelangt, wurden die Steigeisen montiert und angeseilt. Dort wurde der Tungalgletscher traversiert, dem Grat entlang auf dem noch verfirnten Glacier de Téhénet kräftig Schnee gestampft bis zu Pt. 3111. Von hier stiegen wir in kleinen Schritten das letzte steile Stück auf dem Glacier des Audannes zum Gipfel des Wildhorns empor. Es ist zu erwähnen, dass wir den Gipfel dank guten Ortskenntnissen unserer beiden Tourenleiter Fritz und Heinz gefunden haben. Einer von beiden hatte nämlich Kartenmaterial von Zermatt und Gressonay bei sich. Nach einem Schluck Luins und der Mittagsverpflegung mussten wir uns schon bald auf den Rückweg begeben. Wieder bei der Hütte angelangt, wanderten wir Richtung Iffigensee zur Iffigenalp, wo wir um eine knappe Viertelstunde unser Postauto verpassten und somit auch den Zug Richtung Bern. Fritz hat es verstanden, es so zu organisieren, dass wir trotzdem reservierte Sitzplätze vorfanden. Das Rezept dazu wollte er uns allerdings nicht verraten.

Lieber Fritz, lieber Heinz, für diese schöne, gemütliche Tour, bei welcher alle das

Ziel erreicht haben, möchten wir uns bei euch recht herzlich bedanken.

RH

Ruchi, 3107 m

25./26. Juli 1992

Leiter: Elias Köchli

12 Teilnehmer

Will man fremde Berge sehn, muss man weite Wege gehn! Um zum Ausgangspunkt der 2-Tage-Tour im Tal der Linth im Kanton Glarus zu gelangen, nahmen alle eine zirka dreistündige Anfahrt in Kauf. Am Bahnhof Linthfeld versammelten wir uns gegen 9.45 Uhr. Die Wetterlage an diesem Tag: frühmorgens klar, vormittags heiter, zunehmend wolzig, nachmittags Schauer. Die Abkürzung des angezeigten sechsstündigen Aufstiegs von Linthfeld (703 m) zur Muttseehütte (2730 m ü. M.) mit Hilfe eines Taxis nach Tierfehd (805 m) und der Gondel des Kraftwerks Linth-Linern nach Kalktrittli (1860 m) oberhalb der Baumgartenalp schien ratsam. Nach zweieinhalb Wegstunden auf einem abwechslungsreichen, mitunter engem, schmalen Pfad erreichten wir nur wenig ermüdet das Ziel. Verbliebene Wanderlust liess sich jedoch kaum ausleben: Die Berge waren verhüllt im Nebel, die Sonne blitzte nur einmal auf; leichter Regen trieb uns in die Hütte.

Am Abend waren alle Hüttenbesucher zu Gast beim «Bergvagabunden» Heini Caduff. In humorvoller Art verkündete er die einzuhaltenden Regeln der Hüttenordnung. Nach dem Essen lösten Veltliner Rotwein und Valser classic die Zungen, frei nach Goethe: «Wasser allein macht stumm, das zeigen im Flusse die Fische, Wein allein macht dumm, das zeigen die Herren am Tische, ich will nicht stumm und auch nicht dumm sein, drum trinke ich Wasser gemischt mit Wein.»

Der stimmungsvolle Abend im nahezu ausgebuchten Haus war schnell vorbei. Der nächste Tag begann früh: Wecken 5.00 Uhr morgens, Abmarsch 6.00 Uhr.

Ein klarer Himmel verkündete einen heissen, sonnigen Tag für die geplante 8-Stunden-Tour:

Muttseehütte (2 503 m) – Ruchi (3 107 m) – Muttsee (2 446 m) – Latten (ca. 2 350 m) – Kistenpass (2 638 m) – Brigels (1 300 m). Nach zweieinhalb Wegstunden über wenig Stock und viel Stein sowie firnigen Harsch hatten wir den Ruchi erklommen. Ein herrlicher Blick gen Westen zum Biferntenstock und zur vom Tödi überragten Selbstsanft war ein Lohn unserer Mühen. Nach angemessener Rast begann der zügige Abstieg, vorbei am Muttsee bis in die Latten, und dann, in praller Sonne, wieder aufwärts zur Hütte am Kistenpass. Es war Mittagszeit. Eine kräftigende Rast munterte uns auf. Dann ging es zügig weiter, talwärts gen Brigels, zu einer Alp in zirka 1 800 m. Für die Heimfahrt wollten wir um 16.00 Uhr in Tavasana (720 m) sein. Ein zur Alp gerufenes Taxi verhalf uns dazu. Bei der Fahrt durchs Vorderrheintal blickten wir auf munteres hochsommerliches Treiben am und im reissenden Fluss sowie auf imposante Kalksteinfelsen in den Stromverengungen. So wurde uns gewahr: Die Tour zum Ruchi ist Vergangenheit und nur in der Erinnerung wach. Unser Dank für die Planung und gelungene Durchführung gilt Elias.

F. Ostermann

Lidernen

Samstag/Sonntag, 8./9. August 1992

Tourenleiter: Fritz Wälti

12 Teilnehmer

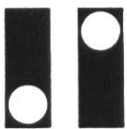
Wenn man in Altdorf die nervöse Eintönigkeit der Autobahn verlässt und links gegen Bürglen abschwenkt, so steht man am Ausgang dieses schmucken Urner Dorfes unversehens an den Talstationen von Schwebebahnen, deren Kabel hoch am Horizont verschwinden. Vertrauensvoll bestiegen wir eine kleine Gondel und liessen uns über die sehr steile Sonnseite des Schächentals hinaufhissen, an welcher zahlreiche kleine, saubere Heimwesen kleben. Auf etwa 1 600 m Höhe tut sich eine neue Welt auf: Weiträumige Alpmulden öffnen sich hier, in denen bei verträumtem Geläut braune Viehherden grasen, auf welche ringsum Bergklötze mit schroffen Wänden herunterschauen. In dieser Wunderwelt hat uns Fritz Wälti zwei Tage lang bei strahlendem Wetter herumgeführt, als ob er da aufgewachsen wäre. Es war eine Tour, die nicht mit Schwierigkeiten oder grossen Höhen prahlen kann. Zwar turmt man am Chaiserstock auch an fixen Seilen auf und ab. Wichtiger aber war hier die Fernsicht auf die Innerschweizer Bergwelt, auf die grosse Weite im Vorfeld der Schneeberge, und auch auf die Blumenpracht, die unsere Wege säumte. Bei untergehender Sonne sassen wir lange vor der Lidernenhütte. Die Lichter von Seelisberg gingen an. Rütli! Kein Wunder, dass gerade hier Leute voller Liebe zu ihrem Land sich das Wort gaben, ohne fremde Einmischung selber für Recht und Ordnung zu sorgen.

Auch am Sonntag setzten wir unsere Tour mit der Besteigung von Spilauer- und Hagelstock fort. Hier oben war es allerdings recht kühl. Ungern trennten wir uns vom «hohen Balkone», mussten aber schliesslich doch in die Tiefe fahren, wo uns die Bruthitze fast erdrückte. Dem Tourenleiter gilt unser Dank, der uns die verschwiegene Schönheit dort oben gezeigt hat.

A. Karlen

Der prompte Aufziehservice

- Photos und Bilder auf Holzfaser-, Kunststoff- und Aluminiumplatten
- Karten und Pläne auf Gewebe



Buchbinderei Rhyn AG
Falkenweg 5, Bern
Telefon 23 20 87

Jungfrau, 4 158 m; Normalroute

18./19. Juli 1992

Leiter: Pius Gauch

Führer: Hansulrich Eymann, Lenk

7 Teilnehmer

Freitag, 17. Juli 1992, abends: Die telefonische Auskunft von Pius ist etwas zwiespältig. Zwar sei mit grösster Wahrscheinlichkeit phantastisches Wetter zu erwarten, aber es liege noch sehr viel Schnee auf der Jungfrau, und es sei nicht sicher, ob wir auf den Gipfel kämen – von fünf Seilschaften hätte es heute nur gerade eine geschafft. Trotzdem sind alle Teilnehmer gewillt, das Abenteuer zu wagen, auf die Gefahr hin, im Rottalsattel umkehren zu müssen. Samstag, 18. Juli, mittags: Wie Pius vorausgesagt hatte: Bei strahlendem Sommerwetter treten wir unsere Reise ins Oberland an. Von Lauterbrunnen herkommend, treffen wir Hansueli, unseren Führer, auf der Kleinen Scheidegg, welche er von Grindelwald aus erreicht hat. Inmitten ganzer Völkerscharen begeisterter Japaner «erklimmen» wir (bzw. lassen dies von der Bahn besorgen) zusammen das Jungfraujoche, nicht ohne die obligaten Ah!- und Oh!-Zwischenhalte bei den Stationen Eigerwand und Eismeer. Ein abschliessender, dreiviertelstündiger sanfter Aufstieg (diesmal zu Fuss) über den NE-Ausläufer des Jungfraufirns bringt uns gegen 17 Uhr ans heutige Tagesziel, die Mönchsjochehütte. Beim Anblick der zahlreichen leichtgekleideten Touristen in Turn- und Halbschuhen hat die Vorstellung unserer morgigen Jungfraubesteigung etwas Unwirkliches. Sonntag, 19. Juli, kurz nach 4 Uhr: Aufbruch. Es dämmt bereits, was den Gebrauch der Stirnlampen unnötig macht. Unter uns dehnt sich die Weite des Jungfraufirns, über uns das allmählich verblasende sternensäte Firmament – ein hehrer Anblick. Den Rottalsattel erreichen wir in leichter Kletterei über die felsigen Ausläufer im Osten desselben, während andere Seilschaften diese umgehen, um

von SE aufzusteigen, was bei dem vielen Schnee ein mühsames Unterfangen sein dürfte. Als wir den Sattel erreichen, brennt die Sonne bereits kräftig, und unser Tourensenior, dem die Felskletterei etwas zugesetzt hat, entschliesst sich, unterhalb des Sattels zurückzubleiben. Die Tatsache, dass er die Jungfrau in jüngeren Jahren bereits zweimal gemeistert hatte, erleichtert seinen Entschluss. Vorsichtig, am kurzen, straffen Seil gehend und den Pickelschaft von Schritt zu Schritt tief in den Schnee rammend, traversieren wir horizontal den steilen Schlusshang, den wir dann wenig östlich des Felsgrates praktisch in der Fallinie durchsteigen. Zwischen 9.00 und 9.30 Uhr erreichen unsere drei Seilschaften leichter als erwartet den Gipfel. Was soll ich euch unbeteiligte Leser gluschtig machen mit einer stümperhaften Beschreibung des überwältigenden Panoramas, das sich uns darbietet: «Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erhaschen.» Der Abstieg erfordert erneut unsere volle Konzentration. Vor allem gilt es, da der Schnee inzwischen weich geworden ist, die sich an den Eisen bildenden Stollen mit dem Pickelschaft häufig abzuklopfen, um den Fassdaubeneffekt zu verhindern. Jedenfalls sind wir froh, als wir alle den Sattel heil erreichen und unseren «verlorenen Sohn» wieder in die Seilschaft aufnehmen können. nach insgesamt 9¼ Stunden sind wir wieder beim «Joch», wo wir uns im Restaurant erlaben. Auf der Talfahrt ist es dann dem Tourensenior vorbehalten, im Namen der Teilnehmer Hansueli für die umsichtige Führung und vor allem Pius für seine wie immer vorbildliche Vorbereitung und Leitung der Tour zu danken. Im stillen schliesst wohl jeder «die gütige Vorsehung» mit in den Dank ein, eine wunderschöne Tour heil und gesund erlebt zu haben.

Alexander Schaltegger